

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Tageblatt Riesa,
Gartenstr. 22,
Postfach Nr. 12.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen befähigter Blatt.

Verlagsort:
Dresden 1380,
Gartenstr.
Riesa Nr. 53

Nr. 234.

Montag, 7. Oktober 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 33 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile 6 Silben 25 Gold-Pfennige; die 69 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Pfennig. Zeitrauben und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligte Rabatte erteilt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Beisetzung Dr. Gustav Stresemanns

Ergreifende Trauerfeierlichkeiten in Berlin.

Das deutsche Volk erweist dem verstorbenen Reichsaußenminister die letzte Ehre.

Die Ueberführung in den Reichstag.

1) Berlin, 6. November. Vor der Ueberführung der Leiche des verstorbenen Reichsaußenministers fand am Sonnabend in der im Park des Außenministeriums gelegenen Villa, der langjährigen Amtswohnung Stresemanns, eine kleine Trauerfeier im engsten Familienkreise statt, bei der Pfarrer August die Trauerrede hielt und die Einsegnung vornahm. Gegen 8 1/2 Uhr setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Voran tritt eine Abteilung Schutzpolizei, dann folgte der Leichenwagen mit der irdischen Hülle Dr. Stresemanns, und hinter dem Sarge schritten die beiden Söhne des Verstorbenen, die Staatssekretäre von Schubert und Dr. Weidmann, Konrad Bernhard als Privatsekretär, die Schwäger des Verstorbenen, sowie Legationssekretär Dr. Pfeiffer, der Bruder des früheren deutschen Gesandten in Wien, und Reichskunstwart Dr. Rehböck. Ferner begleiteten den Zug mehrere Altamtis und mittlere Beamte des auswärtigen Amtes, die die Ehrenwache am Sarge ihres Chefs halten werden. Sodann folgten drei Wagen mit Kränzen. Die Straßen waren von einer großen Menschenmenge umfüllt, die den Trauerzug entblöhten Hauptes an sich vorbeiziehen ließ.

Im Plenarsaal des Reichstages wurde der Sarg vor dem Präsidentenstuhl auf dem in einen Katafalk umgewandelten Rednerpult aufgestellt. Der Sarg ist nur mit einer riesigen Reichsflagge bedeckt. In Höhe hat man einige Kränze der Familie niedergelegt. Zwei große Kerzen, die neben dem Sarge aufgestellt sind, werfen ihr häßliches Licht über den dunkel drapierten Saal.

Die Trauerfeier im Reichstage.

1) Berlin, 6. November. Die herrliche Hülle des Reichsaußenministers Dr. Gustav Stresemann wurde heute mittags zu Grabe getragen. Die allgemein die Trauer über den Tod dieses großen deutschen Staatsmannes ist, das zeigte die gewaltige Beteiligung der Bevölkerung. Viele Tausende füllten den weiten Platz vor dem Reichstagsgebäude, unzählige Menschenmassen bildeten Spalier vom Brandenburger Tor durch die Wilhelmstraße, über den Belle Alliance Platz und das Hallesche Tor bis zum Lustenstädtischen Kirchhof in der Bergmannstraße. Ganz Berlin und über auch sehr, sehr viele, die aus dem Reich herübergekommen waren, nahmen Abschied von dem Mann, von dem Reichskanzler Müller in seiner Trauerrede sagte, daß das deutsche Volk mit ihm einen seiner besten Söhne verloren habe.

Auf dem Katafalk, der im großen Sitzungssaal des Reichstages über dem Platz des Präsidenten errichtet ist, birgt der Sarg unter der Dienflagge des Reichsaußenministers, was an Gustav Stresemann sterblich war. Im Hintergrunde walt von der Decke in weiten edlen Falten ein riesiges schwarzes Trauerzelt herab. Zwei Leuchter mit brennenden Wachskerzen flankieren den Sarg, den die Kränze der Familie und des Reichspräsidenten schmücken. Zu beiden Seiten halten die Ugartern der Kurtschaft des Verstorbenen und junge Beamte des auswärtigen Amtes die Totenwache. Vor dem Sarge wölbt sich ein Hügel von Kränzen. Er findet seinen Abschluß in den munteren leichten Blumenkränzen des diplomatischen Korps und des Völkerbundsekretariats. Die leuchtenden Farben der Rosen, Chrysanthemen und Orchideen, die unzähligen bunten Schleifen in den Farben der Nationen der Welt schaffen einen seltsamen Kontrast zu dem Trauerort, der die eigene Tüfelung der Emporen verleiht und das Licht der Lampen abdämpft. Dazwischen das dunkle Grün des Vorbergs, das das trauernde Schwarz der Dekorationen noch zu verlieren scheint.

Die Trauerfeier der Reichsregierung war für 11 Uhr angesetzt. Aber wie sich draußen in der Umgebung des Gebäudes unzählige Menschenmassen schon in der Frühe dieses Herbstmorgens angelammelt hatten, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen, so ist auch der Saal bereits lange vorher von den geladenen Trauergästen der Reichsregierung gefüllt. Auf der Regierungsbänke hatte das Reichskabinett Platz genommen, ferner die Staatssekretäre des Reiches und der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Zschintz. Der trauergeschmückte Stuhl Dr. Stresemanns blieb leer. Dahinter saß zwischen dem Reichsministern Groener und Curtius der Staatssekretär des auswärtigen Amtes Dr. von Schubert. Auch die Chef der Flotte und der Marineleitung, General Seyditz und Admiral Raeder, waren anwesend. Die linke Seite der Tribüne nahmen die Vertreter der Länder des Reiches ein, darunter Ministerpräsident Dr. Braun mit dem preussischen Kabinett, der bayerische Ministerpräsident Held, der sächsische Ministerpräsident Dr. Dühner und der württembergische Ministerpräsident Dr. Holz. Ferner nahmen die augenblicklich in Berlin weilenden Vorkanzler des Reiches an der

Feier teil, und zwar sah man Dr. von Goebbels, Dr. von Dierken und Dr. von Wittich. Das Parterre des Saales war dicht gefüllt. Der Reichstag und der Preussische Landtag waren durch zahlreiche Abgeordnete vertreten, der Reichstag auch durch die Führer der Fraktionen von Dr. Breitfeld bis Graf Westarp. Auch die Rektoren verschiedener deutscher Hochschulen waren anwesend. In der Diplomatengalerie war das diplomatische Korps, an seiner Spitze der französische Vorkanzler de Margerie, zum Teil in großer Uniform, zum Teil im Frack, vollständig erschienen. Unter ihnen befand sich auch der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond.

Wenige Minuten vor 11 Uhr betrat Reichspräsident von Hindenburg mit Frau Dr. Stresemann, den beiden Söhnen des Verstorbenen, Reichsinnenminister Seevering, den Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. von Kardorff und Dr. Graef, Staatssekretär Weiskner, Obersteuerrat v. Hindenburg und Hofprediger Reicher-Dresden seine Loge, während die Trauerstätte sich ehrfürchtig von ihren Plätzen erhob. Gleich darauf nahm die Feier ihren Anfang mit den Klängen der Ouvertüre zu Beethoven's Coriolan, die, den Anwesenden unmerklich, das Berliner Philharmonische Orchester unter Leitung von Franz Veit zum Vortrag brachte.

Reichskanzler Müller

Dann trat zum Rednerpult und nahm das Wort zu der folgenden großen Trauerrede:

An der Bahre des deutschen Außenministers stehen nicht nur trauernd seine Gattin und seine Söhne, denen sich unsere innige Teilnahme zuwendet, steht nicht nur die deutsche Reichsregierung, die ihren Außenminister, nicht nur der deutsche Reichstag, der eines seiner hervorragendsten Mitglieder, nicht nur die Deutsche Volkspartei, die ihren Führer verloren hat, sondern im Geiste nimmt an dieser Abschiedsfeier das deutsche Volk teil, das einen seiner besten Söhne verloren hat, und die Welt draußen, die in ihm den großen Staatsmann verehrt und den Menschen guten Willens achtete. Diese Erschütterung hat uns alle ergriffen, als sich am Morgen des 8. Oktober die Nachricht vom Hinscheiden Gustav Stresemanns verbreitete. Er hat in nie rastender Pflichterfüllung und in Sorge um das große Werk seiner Außenpolitik seit Jahren alle gesundheitslichen Bedenken beiseite geschoben und den Wahnungen seiner Kräfte zum Trotz sich nicht abhalten lassen, das letzte Aufgebot seiner Kräfte einzusetzen. Unter allen Kundgebungen des Beileids ist daher keine so treffend wie die unseres verehrten Reichspräsidenten, in der es heißt, daß der Verstorbene bis zum letzten Augenblick treu für sein Vaterland gearbeitet hat. Seitem Lande und Volk galt sein Wirken. Für Deutschland und das deutsche Volk glühte sein Herz mit der ganzen Inbrunst, der er fähig war. Gegenüber den vielen oft maßlos ungeduldeten Anfeindungen ist es für mich als deutschen Reichskanzler in dieser Stunde eine Ehrenpflicht, zu erklären, daß es keinen treueren Deutschen als Gustav Stresemann gab, keinen, der so wie er sein ganzes großes Können für das von ihm über alles geliebte Vaterland einsetzte. Es ist mir daher eine Freude gewesen, daß in diesen Tagen, nach seinem Hinscheiden auch in Zeitungen, die seine Politik bekämpften, Worte wie diese zu lesen waren: "Der Mann war ein glühender Deutscher. Wer jahrelang ihm menschlich begegnet, der weiß das alles Politik und allem Gegensatz zum Trotz. Keiner fand außerordentliche Worte, wenn es den Namen Vaterland galt."

Ich befehle nach dem Verluste des Krieges nur der eine Wunsch, dem Wiederaufbau des Reiches und dem Wiederaufstieg des deutschen Volkes zu dienen. Seine Vaterlandsliebe war es, die ihn nach Jahren des Jögerns, die für ihn Jahre prüfender Zurückhaltung waren, dazu trieb, sich der Republik zur Verfügung zu stellen, um auf der neuen staatlichen Grundlage in einer trübten Gegenwart unserem Volk eine bessere Zukunft vorzubereiten. Gewiß, er dachte mit echt deutscher Sentimentalität gerne an das im Strudel des Weltkrieges verfunken Kaiserreich zurück, dessen Sonne über seiner Jugend und über der Zeit seines ersten politischen Auftretens geleuchtet hatte. Als er aber mit seinem klaren politischen Sinn erkannt hatte, daß nach der Staatsumwälzung nur auf der Grundlage der Weimarer Verfassung praktische Arbeit für unser Volk geleistet werden konnte, hat er es als seine neue Lebensaufgabe betrachtet, entschlossen im neuen Staate positiv mitzuarbeiten. Er war von der klaren Erkenntnis durchdrungen, daß der wahre Patriotismus nicht wie hypnotisiert den Blick immer auf die Zeit vor 1914 richten darf, sondern für sein Volk zu arbeiten hat, an dessen Zukunft er glaubt.

Von dem gleich ihm viel zu früh verstorbenen Reichspräsidenten Ebert zur Führung berufen, hat Gustav Stresemann seit über sechs Jahren die Außenpolitik des Deutschen Reiches geleitet. Sechs Jahre lang in der Geschichte eines Volkes nur ein kleiner Abschnitt und selbst im Leben des einzelnen kein langer Zeitraum und doch erscheint es uns heute wie ferne Vergangenheit, wenn wir an die Zeit

zurückdenken, in der Dr. Stresemann entscheidend in die Geschichte unseres Landes eintritt. Es war die Zeit des Höhepunktes des Ruhekampfes mit seiner fürchterlichen politischen Erschütterung Deutschlands. Das Auseinanderfallen des Reiches schien möglich. Und heute, sechs Jahre nach diesen Ereignissen, ein Reich, angelehnt, im Rate der Völker, als Großmacht anerkannt, trotzdem ihm nicht die gleiche bemessene Macht wie anderen Völkern zu Gebote steht. Das deutsche Volk, das am Ende des Weltkrieges von einer Mauer des Hasses eingeschlossen war und von der Gemenshaft der übrigen Kulturvölker ausgeschlossen werden sollte, ist heute gleichberechtigt im Kreise der Nationen. Niemand von uns leugnet die großen Räte unseres Volkes. Niemand bekennt, daß wir durch den verlorenen Krieg schwere Wunden davongetragen haben, die heute noch tief schmerzen. Aber nur ein Narr oder ein Höflicher kann leugnen, daß Deutschland in diesen sechs Jahren ein gutes Stück vorwärts gekommen ist.

An diesem Aufstieg hat Gustav Stresemann einen entscheidenden Anteil. Seine Politik war klar und einfach. Der Blick Stresemanns war weit genug, um zu erkennen, daß überhaupt mit Mitteln der Macht und Gewalt der Wiederaufbau Deutschlands ebensowenig wie der Wiederaufbau des übrigen Europas gefördert werden konnte. Nur durch eine Politik der Verständigung, des Friedens war der Ausgleich mit unseren Gegnern herbeizuführen. In dieser Erkenntnis führte Stresemann die Konferenz von Locarno herbei. Durch den politischen Tageskampf hat Locarno wohl in manchen Augen von seinem ersten Glanze verloren. Aber doch steht fest, daß es Stresemann in Locarno gelang, das Hindernis einer wirklichen Befriedung und einer gesunden Weiterentwicklung Europas auf dem Wege zu räumen. Auf Locarno folgte, eng damit verbunden, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit einem ständigen Sitz im Völkerbundsrat. Auf dieser Welttribüne, dazu bestimmt, den Frieden zu sichern, und in neuer Form den politischen Interessen der Völker zu dienen, hat Dr. Stresemann für das Ansehen unseres Landes gewirkt und gleichzeitig mit seiner großen Autorität mit daran gearbeitet, den wahren Geist des Völkerbundes zu verwirklichen. Der Kanzler erinnerte an die geraden klaffenden Worte, in denen Stresemann in seiner ersten Genfer Rede seine Auffassung über diese Dinge dargelegt hatte: "Der wird der Menschheit am meisten dienen, der, wozu er im eigenen Volke, das ihm seelisch und geistig Gegebene zur höchsten Bedeutung entwickelt und damit, über die Grenzen des eigenen Volkes hinauswachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermag, wie es die Großen aller Nationen getan haben, deren Namen in der Menschheitsgeschichte niedergeschrieben ist."

Neben den rein politischen Fragen lastete auf Europa die Frage der Reparationen, der Kriegsschulden, die Deutschland infolge des verlorenen Krieges auferlegt worden sind. Durch den Dawesplan sollte diese Frage der politischen Atmosphäre entzogen und auf eine wirtschaftliche Grundlage gestellt werden. In der Londoner Konferenz, die zur Annahme dieses Planes führte, hat Dr. Stresemann maßgebend mitgearbeitet, und die damals erzielte Befriedung der Ruhr ist ein Werk, das mit seinem Namen stets verbunden bleibt. Freilich mußte Deutschland bei dieser ersten Regelung der Kriegsschuldenfrage schwere Einbußen an seiner Souveränität hinnehmen.

Jetzt stehen wir in neuen Verhandlungen mit dem Ziel, uns von diesen Fesseln zu befreien und unsere Völker zu vermindern, ein Ziel, dem unser Außenminister seine ganze Kraft gewidmet hat. Es ist die tiefe Tragik seines Lebens, daß er die endgültige Stunde der deutschen Freiheit am Rhein nicht mehr erleben konnte. Wenn aber, wie einst bei der Räumung der Kölner Zone, die Glocken der Kirchen ihre ehernen Stimmen erschallen lassen, dann wird ihr Geläute auch seinem Gedächtnis gelten.

Der Kanzler würdigte dann auch die hervorragende innerpolitische Arbeit des Verstorbenen. Neben seinem Grundsatze, "das Alte ehren, für die Gegenwart arbeiten, an die Zukunft glauben", ist es ihm gelungen, viele, die zunächst grollend abseits standen, mit dem neuen Staate zu verbinden und als Mitarbeiter in der Republik zu gewinnen. Er sah in unserer Zeit mancherlei Ähnlichkeit mit einer anderen Periode deutscher Geschichte, der Zeit nach 1806. Er kannte die Geschichte dieser Zeit genau und wußte, mit wem ungeheuren Opfern im damaligen Preußen die Grundlagen zu neuer Freiheit gelegt wurden. Diese Opfer, so schwer und lastend sie auch waren, wurden von Staatsmännern vom Range Stein's und Hardenbergs dargebracht für Preußens Unabhängigkeit. Gegen diese Staatsmänner wurden seiner Zeit dieselben Vorwürfe der Nachgiebigkeit und der Schwäche erhoben, die auch Stresemann nicht erspart blieben. Aber er wartete unerschrocken auf den Tag, wo seinem Wirken genau so Gerechtigkeit widerfahren würde, wie dem dieser Männer.

Gustav Stresemann fürchtete nicht die Unpopulartät. Er gehörte zu den wirklichen Führernaturen, nach denen so oft gerufen wird, denen die Parteien aber, wenn sie nicht